

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 5 (1912)
Heft: 6

Artikel: XVI. Internat. Freidenkerkongress
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406269>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahren ist trotz bedeutend wachsender Schülerzahl die Zahl der Lehrer um mehr als 500 gesunken! All diese bitteren Anklagen gegen eine unfähige Regierung stehen in dem genannten Bericht und es mutet angesichts dieses Schuljammers wie eine derbe Satyre an, daß nun die italienische Regierung schleunigst daran geht, in — Tripolitaniern Schulen einzurichten. Wenn diese einen Zweck haben, so nur den, daß die Araber eines Tages Italien mit Volksschullehrern versehen können. Denn in Italien wird sich bald außer Kommen niemand mehr zum Schuldienst hergeben.

Diverses.

Die Verbreitung der Bibel. Nach Ausweis der Vertriebsstatistik des „British and Foreign Bible Society“ hat die vorjährige Bibelproduktion die Höhe von 7,394,323 Exemplaren erreicht, eine Produktion, die 5,502,820 Mark Unkosten verursachte und einen Verlust von 332,640 Mark ergab. Insgesamt hat die Bibelgesellschaft seit ihrem Bestehen die Kleinigkeit von 236 Millionen Bibeln gedruckt und verkauft und zwar in nicht weniger als 440 Sprachen. Zum erstenmal ist jetzt eine Bibel im „Rom“, der Sprache, die die Zigeuner unter sich sprechen, erschienen. — Bei dieser ungeheuren Menge Gotteswort, die zur Verteilung gelangte, ist es kein Wunder mehr, daß die heutige Gesellschaft so „zivilisiert“ und „christlich“ ist.

Ein frommes Rezept. Der unerträgliche Druck der Forderung hat bei der Arbeiterschaft Hunger und Entbehrung in erschreckendem Maße gezeitigt und zu ihrer Abwehr führt die Arbeiterschaft seit langem einen schweren politischen und wirtschaftlichen Kampf. Aber das liegt nur, wie wir nun einsehen müssen, daran, daß die Arbeiter schändlichem Unglauben und schänder Völlerei verfallen sind. Vor uns liegt das Januarheft des „Christlichen Kinderfreundes“, einer „Zeitschrift zur Förderung christlicher Erziehung und Rettung der Jugend“. Auf Seite 20 steht zu lesen:

Alle Welt klagt über teures Fleisch — nur wir Benediktiner vom katholischen Verein der Kinderfreunde regen uns gar nicht darüber auf; wir spüren nämlich von der ganzen Forderung nichts. Wie so? Ganz einfach: wir essen kein Fleisch. Die Welt ist nicht nur zu viel Fleisch, sie ist überhaupt zu viel. Wenn statt vierzigstägiger Fastenzeit 365stägige wäre — es würde unendlich besser um die Welt. . . Der heilige Atrius, der im Jahre 300 starb, genoß täglich nur ein Stück Brot nach Sonnenuntergang. Um das Jahr 371 lebte St. Hilarius sechs Jahre lang von täglich fünfzehn Feigen und drei Jahre von trockenem Brot. Eine ganze Reihe von solchen Hungerkünstlern lebte von Wasser und Brot, andere von Brot und Kräutern, der heilige Karl Borromäus begnügte sich mit Schwarzbrot und Kastanien. . . Der „Kinderfreund“-Leser hat diese Beispiele dem ausgezeichneten Mitleid: „Die Kunst, mit sechzig Heller täglich auskömmlich zu leben“ entnommen. Leser, laßt es! Probieren geht über Studieren!

Den klerikalen Mäßigkeitsaposteln fällt es wohl nicht ein, nach dieser ästhetischen Lehre selbst zu leben; die haben sie nur für die Armen als Rezept bereit, wenn diese über ihr elendes Dasein klagen!

Ein Rätsel: Gott! Worüber man sich in Verbindung mit dem Mordanschlage des White Star Line-Direktors J. M. Bruce, der den Tod von 1600 Menschen verursachte und dem gräßlichen Untergang der „Titanic“ wohl vergeblich den Kopf zerbrochen hat, ist die Frage: Wo blieb in allen diesen Situationen, Gräßlichkeiten, Familien und Schreckensszenen, in allen diesen Unfällen und Verbrechen, die hier an 1600 schuldlosen Menschen verübt wurden, die in der grauen Tiefe des Ozeans untergingen, während der Urheber — es geschieht nichts ohne Gottes Willen! — all dieses namenlosen Jammers, eben jener J. M. Bruce, entkam: wo blieb die Allmacht Gottes?

Wir wagen nicht zu zweifeln oder gar über diese Sache noch länger nachzudenken. Sie verursacht zu viel Kopfschmerz. Und schließlich, was brauchen wir zu denken? In diesen Fragen wissen nur die Pfaffen Auskunft. Sie könnten sie uns geben, nur haben sie es bis zur Stunde sonderbarerweise unterlassen. . .

Bücher-Besprechungen.

Jean Jacques Rousseau-Briefe an Christophe de Beaumont. Mit einer Einführung von Prof. Dr. Friedr. Zobl. Neuer Frankfurt Verlag, Frankfurt a. M. 1912. Preis brosch. Mk. 1.50, geb. Mk. 2.25.

Am 28. Juni jährt sich zum 200. Mal der Geburtstag Jean Jacques Rousseaus. Außer Voltaire ist kaum einer der großen französischen Schriftsteller des 18. Jahrhunderts so lebendig geblieben, hat kaum einer auch unserer Zeit soviel zu sagen wie er. Wer spricht noch von denen, die — im Besitze der Macht — seine Gedanken und seine Person mit Erbitterung und leidenschaftlichem Haß bekämpften? Für wieviele haben heute noch die Glaubensstreitigkeiten, um deren willen er verfolgt und verachtet wurde, ein mehr als geschichtliches Interesse? Von seinem Werte aber gilt, was Prof. Zobl in der gedankenvollen Einleitung zu dem vorliegenden Buche sagt: „Das Kulturproblem, das er aufgerollt, ist nicht wieder von der Tagesordnung verschwunden. In hundertfachen Formen klingt sein Ruf: Zurück zur Natur! in unsere immer komplizierter werdende Zeit, die ein Mann, wie Tolstoi, von Rousseaus Geist genährt, tief erschüttert hat.“ — Einer der schärfsten, durch seine Begabung und seine Stellung als Erzbischof von Paris gefährlichsten Wider-

sacher war Christophe de Beaumont, der gegen Rousseaus „Emile“ einen Hirtenbrief an seine Diözesanen erließ. Rousseau fand in dem damals preussischen Fürstentum Neuchâtel Zuflucht und erließ von dort aus seine Streitschrift als offenen Brief gegen Beaumont. Ein wahrhaft religiöser Sinn weht durch die Schrift, die eine besonders wertvolle Gabe zum 200. Geburtstag seines Verfassers bildet, da sie in den im Handel befindlichen Uebersetzungen nicht enthalten ist. Sie ist in den Glaubenskämpfen der Gegenwart so lebens- und beherzigenswert, wie zur Zeit ihres ersten Erscheinens. Prof. Zobl nennt sie mit Recht ein „Evangelium der Toleranz“ und als solches sei sie interessierten Lesern warm empfohlen.

An die Vereine und Kolporteurs.

Wiederholt ergeht die **dringende Bitte** an diejenigen Kolporteurs, sowie die Vereine, welche den Beitrag für die bezogenen Zeitungen bis und mit Mai noch nicht eingekandt haben, dies baldigst zu tun, da mit Rücksicht auf die anfangs Juli stattfindende Revision der Kassienabrechnung bereits Ende Juni fertiggestellt sein muß.

Der Kassier der Freigenossenschaft.

Verantwortlich: Redaktionskommission des Genossenschafts-Vorstandes, Zürich (Hedwigsstr. 16).

Druck v. M. Vollenweider-Gubler, Zürich 3, Traugottstr. 9.

XVI. Internat. Freidenkerkongress

München, 31. August, 1., 2., 3. und 4. September 1912.

Der Ausschuss des Deutschen Freidenkerbundes veröffentlicht folgenden

Aufruf

Zu der Zeit vom 31. August bis 4. September 1912 tagt in München der XVI. Internationale Freidenker-Kongress.

Verfechter des freien Gedankens aus allen Ländern der Kulturwelt werden sich in unserer Stadt versammeln, um neue Anregung und neue Kraft zu ihrer Selbstverleugnung erfordernden Aufgabe zu schöpfen.

Der Zufall will es, daß die Wahl von Bayerns Hauptstadt die Unentbehrlichkeit des Freidenkertums in das hellste Licht rückt. Der nie rastende Klerikalismus hat es durchgesetzt, daß in Bayern eine der stärksten Säulen des innern Friedens geborsten ist: die geistliche Fernhaltung der Jesuiten. Die geistige und moralische Finsternis, die von München aus, wenn es nach dem Willen der gegenwärtigen Machthaber geht, weiter und weiter um sich greifen soll, wird also die Folie sein, von der sich das Licht der Geistesfreiheit hell und weithin sichtbar abheben muß.

Alle freihetlich und fortschrittlich Gesinnten der ganzen Kulturwelt, die das Heil ihres Volkes in einem Staatswesen erblicken, das auf Gerechtigkeit und Respekt vor der individuellen Ueberzeugung in Religionsdingen gegründet und klerikaler Selbstsucht und Willkür entzogen ist, alle für das Wohl der Allgemeinheit arbeitenden Körperlichkeiten und Vereinigungen sind auf das Wärmste eingeladen! An sie ergeht die Aufforderung, durch recht zahlreiche Beteiligung an dem Münchener Kongresse, dem ersten seiner Art in Deutschland, ihrer Sympathie für die freihetliche Bewegung Ausdruck zu geben.

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an J. Peter Schmal, Vorsitzender der Ortsgruppe des Deutschen Freidenkerbundes, München, Barerstr. 88.

Der Ausschuss des Deutschen Freidenkerbundes: Prediger G. Tschirn, Präsident, Breslau; Dr. Bruno Wille, Redakteur des „Freidenker“, Friedrichshagen;

J. Peter Schmal, München, Barerstr. 88; Geschäftsführer des Deutschen Freidenkerbundes, zugleich Vorsitzender des Vorbereitungs-Komitees, dem ferner angehören: Dr. P. A. Kötter; D. Th. Scholl, Verlagsbuchhändler; Dr. Hanns Hoerke; Hans Nothe, Kaufmann; R. Flichter, Kaufmann; E. Breitenbach, Kaufmann und Gemeindebevollmächtigter; Paul Lemppmann, Direktions-Ingenieur; J. Durlacher, Rentier.

Tagesordnung.

1. Freidenkertum, seine Ziele und Zwecke.
2. Trennung von Kirche und Staat.
3. Freidenkertum und Erziehung.

Vorläufiges Programm.

31. August: Im Laufe des Tages: Empfang der Kongreßteilnehmer.

Nachmittags von 4—6 Uhr: Vorversammlung der Delegierten.

Abends 8 Uhr: Begrüßung der Kongreßteilnehmer durch die Ortsgruppe München, sowie Ansprache der Delegierten.

1. September: Sonntag vormittags 10 Uhr: Eröffnung des Kongresses durch eine Freidenkerfeier, Ansprache des Vorsitzenden des Deutschen Freidenkerbundes, Orgelvortrag u. s. w.

Im Anschluß daran Beginn der Kongreßtagung. Nachmittags von 5 Uhr ab: Münchener Volksfest auf einem Biereller, Vorträge, Nationalgesänge und Tänze, oder Besuch der Bayerischen Gewerbe-Ausstellung mit gleichen Veranstaltungen.

2. September: Montag von 9—1 Uhr: Kongreßtagung, daran anschließend gemeinschaftliches Mittagessen. Nachmittags von 3—6 Uhr: Fortsetzung der Kongreßtagung. Abends 7½ Uhr: Theateraufführung im Schauspielhaus.

3. September: Dienstag von 9—1 Uhr: Kongreßtagung. Nachmittags von 3—6 Uhr: Interne Tagung der Kongreßdelegierten. Abends 8 Uhr: Große öffentliche Volksversammlung.

4. September: Mittwoch: Gemeinschaftlicher Ausflug nach dem Starnbergersee, daran anschließend Ausflüge in das Bayerische Hochgebirge und Tirol.